

# Sprache verändert sich

**GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE** Der neue Vorsitzende Peter Schlobinski zu neuen Herausforderungen

**WIESBADEN.** Anfang des Monats ist Linguist Professor Peter Schlobinski zum Vorsitzenden der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS, mit Geschäftsitz in Wiesbaden) gewählt worden. Der an der Universität Hannover lehrende Sprachwissenschaftler nimmt im Interview Stellung zu den künftigen Aufgaben der GfdS.

**Herr Professor Schlobinski, Sie haben schon vor langer Zeit das Internetportal „mediensprache.net“ gegründet und sind seit einigen Tagen neuer Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Sprache. Wird sich mit Ihnen die Arbeit der GfdS denn nun mehr mit der Internetsprache beschäftigen?**

Das Thema hat bereits für uns eine große Bedeutung gehabt und wird zukünftig eine noch größere haben. Denn der Einfluss der digitalen Revolution auf Sprache und Kommunikation ist enorm und es ist Aufgabe der GfdS, sich den medialen und damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen.

**Sie selbst betreiben eine Internet-Plattform, publizieren aber auch in den GfdS-Printorganen „Muttersprache“ und „Sprachdienst“. Worin besteht für Sie ein Unterschied, wenn Sie elektronisch kommunizieren oder einen Bei-**

**trag für ein Printmedium verfassen?**

Wenn ich elektronisch publiziere, habe ich mehr Möglichkeiten, andere Daten einzubinden (z.B. Videos) und auf andere Texte und Quellen direkt zu verlinken. Damit ändert sich die Textstruktur und dies muss beim Schreiben berücksichtigt werden. Ein Großteil der Texte sind aber „klassische“ Texte, die einfach ins Netz gestellt werden.

## INTERVIEW

**Und worin besteht rein sprachlich der Unterschied?**

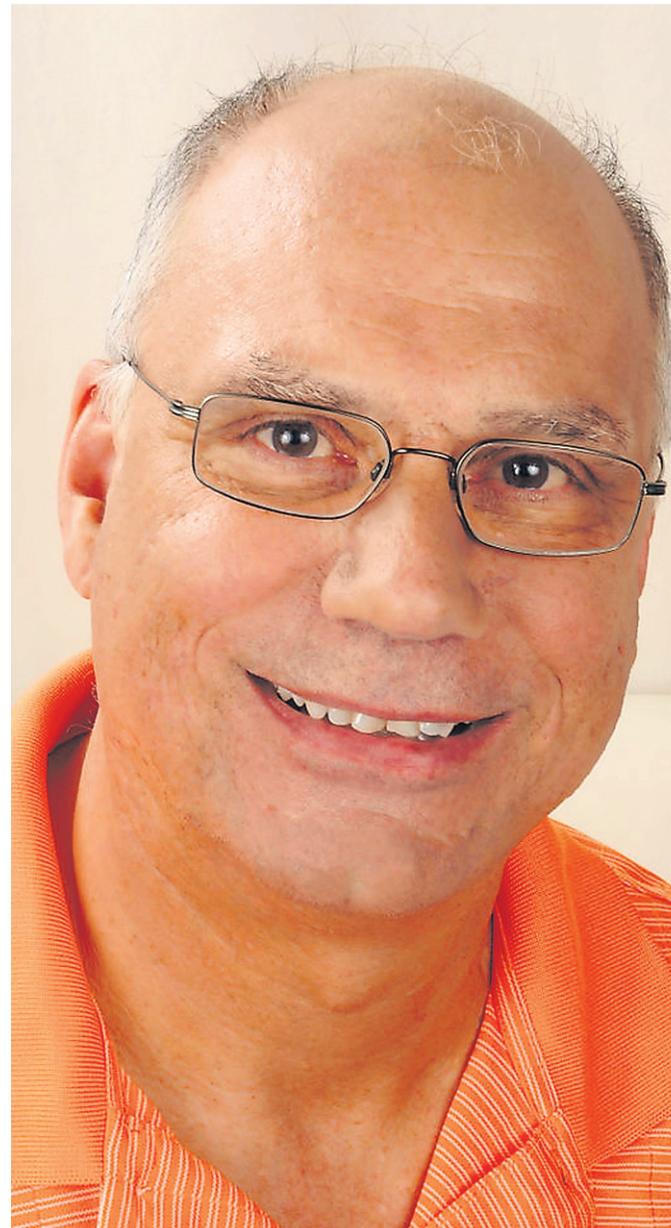
Hier muss man sehr stark differenzieren, wer in welcher Kommunikationsform wem schreibt. Sehen wir uns WhatsApp-Chats an, dann stellen Sie fest, dass häufig von der orthografischen Norm abgewichen wird, dass umgangssprachlich geschrieben wird, dass viele Bildzeichen (Emojis) genutzt werden, dass abgekürzt wird (LG für Liebe Grüße) usw. Nachrichten auf der Website des Wiesbadener Kurier unterscheiden sich nicht von denen in der Printversion.

**Sie arbeiten als Linguistik-Professor an der Universität Hannover, geben Bücher heraus, betreiben online „Networx“ – wann bleibt da Zeit für die neue GfdS-Funktion?**

Ich bin seit 1988 Mitglied der GfdS, war ja bereits Stellvertreter Vorsitzender und habe schon immer einiges für die GfdS getan. So habe ich im letzten Jahr eine Forsa-Umfrage vorbereitet und eine Jugendsprache-App entwickelt. Da sehe ich zeitlich kein Problem.

**Wie werden Sie die Arbeit zwischen Hannover und der Geschäftsstelle in Wiesbaden organisieren?**

Ich werde häufiger als bisher nach Wiesbaden kommen und zum Glück sind wir hervorragend digital vernetzt.



Sprachwissenschaftler Peter Schlobinski will sich künftig auch mit der Frage von Sprache und Macht auseinandersetzen. Foto: Peter Schlobinski

**Welche Änderungen für die Arbeit der GfdS wollen Sie voranbringen?**

Wir werden die GfdS weiter modernisieren und uns stärker den Herausforderungen der Zeit stellen. Dies betrifft Fragen der Zuwanderung ebenso wie verändertes Leseverhalten, neue Konzeptionen beim Schreiben, jugendkulturelle Themen usw. Und wir wollen die vielen Kompetenzen unse-

rer Mitglieder stärker in die Arbeit einbinden.

**Warum braucht es diese Sprachgesellschaft grundsätzlich?**

Die GfdS ist eine Instanz für die Sprachkultur des Deutschen und sie war und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Unsere Arbeiten zur verständlichen Rechts- und Verwaltungsspra-

che, unsere Projekte zum Thema „Leichte Sprache“, unsere vielen internationalen Aktivitäten über die Auslandszweige der GfdS legen davon Zeugnis ab.

**Warum, meinen Sie, beklagen Menschen immer wieder „Sprachverfall“ –, ob sich nun Rechtschreibung, Vokabular oder Kommunikationsformen ändern?**

Sprache verfällt nicht einfach, Sprache verändert sich. Wie man dies bewertet, ist eine Frage der Einstellung und setzt eine kritische Reflexion zum Sprachgebrauch voraus. Es gibt eine Form der dumpfen Sprachkritik, die in Vorurteile mündet wie „Anglizismen sind die Läuse im Pelz der deutschen Sprache“ und die mit „Sprachverfall“ gleichgesetzt wird. Für die GfdS ist Sprachkritik sprachwissenschaftlich fundierte Kritik am Sprachgebrauch.

**Was wird sich in der Funktion von Sprache nicht ändern?**

Sprache wird immer ein Mittel der Kommunikation und eine Form des Denkens sein.

**Welche Fragen zum Phänomen Sprache beschäftigen Sie am meisten?**

Weiterhin die Frage nach der Entwicklung der Sprache im digitalen Zeitalter. Aber ich will mich nach meinen Projekten zu Sprache und Rechtsextremismus auch intensiver mit der Frage von Sprache und Macht auseinandersetzen.

**Haben Sie eine sprachliche Angewohnheit?**

Ich schreibe seit 20 Jahren nahezu alle meine E-Mails klein. (Anm. d. Red.: Professor Schlobinski aber schrieb höflicherweise Substantive und Satzanfänge in seinen E-Mail-Antworten groß – bis auf diesen letzten Satz.)

Das Interview führte Viola Bolduan.

## ZUR PERSON

► **Peter Schlobinski** (Jg. 1954) ist Professor für Germanistische Linguistik an der Universität Hannover. Bereits 1998 hatte er das Projekt „sprache@web“ ins Leben gerufen, woraus sich unter seiner Führung das Webportal „mediensprache.net“ entwickelt hat. Peter Schlobinski gilt unter den Sprachwissenschaftlern als *der Experte für Sprache in der digitalen Kommunikation*.